

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljahr 4,50 RM., monatlich 1,50 RM.,
 frei in's Haus, vorausbezahlbar. Einzelne
 Nummern 10 Pf. Goldbezug: Viertel-
 jahr 1,50 RM., Unter Kreuzband für
 Postland und Oesterreich-Ungarn
 2.— RM., für das übrige Ausland
 4,50 RM. monatlich. Versand und Preis
 bei direkter Bestellung monatlich 1,50 RM.
 Bestellungen nehmen an Tages-
 markt, Holland, Luxemburg, Schmeiden
 und die Schmelz-Einzelagenten in die
 2. Postzeitungs-Vertriebsstelle.
 Erscheint täglich.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Der Anzeigenpreis
 beträgt 1. die siebenstündige National-
 zeitung 60 Pf., „Kleine Anzeigen“,
 das fertige Blatt 20 Pf. (zu-
 sätzlich 2 fertige Zeilen), jedes
 weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote
 und Schließermomente das erste
 Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf.,
 Worte über 15 Buchstaben zählen für
 zwei Worte. Teuerungszuschlag 20%.
 Familien-Anzeigen 50 Pf.,
 politische u. gewerkschaftliche Verbands-
 Anzeigen 40 Pf. die Zeile. Anzeigen
 für die nächste Nummer müssen bis
 5 Uhr nachmitt. im Hauptgeschäft
 Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, ab-
 gegeben werden. Bestimmt von 9 Uhr
 früh bis 1 Uhr abends.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstraße 3. Montag, den 31. Dezember 1917. Expedition: S.W. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90—151 97. Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90—151 97.

Deutsche Vertreter in Petersburg.

Berlin, 30. Dezember. Die auf Grund des Zusatzes zum Waffenstillstandsvertrag zwischen den Mittelmächten und Rußland nach Petersburg entsandte deutsch-österreichische Kommission ist nach einem Telegramm aus Petersburg am 29. Dezember vormittags dort eingetroffen.

Petersburg, 29. Dezember. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die deutsche Abordnung zur Verprechung technischer Fragen ist zur Abhaltung weiterer Besprechungen eingetroffen.

Der Zusatz zum Waffenstillstandsvertrag vom 15. Dezember sagte, daß zur „Regelung der Einzelheiten“ demnächst eine gewisse Kommission aus Vertretern aller Beteiligten in Petersburg zusammentreffen werde.

Wiederaufnahme des Handels mit Rußland.

In der Sitzung vom 28. Dezember hat die Friedenskonferenz neben den noch nicht endgültig geregelten territorialen Fragen bereits eine Reihe wichtiger wirtschaftlicher Entscheidungen getroffen. Während bisher die völkerrechtliche Theorie annahm, daß Verträge durch den Krieg aufgehoben werden, ist diesmal von einer „Wiederherstellung des durch den Krieg unterbrochenen Vertragszustandes“ die Rede. Alle kriegsrechtlichen Ausnahmsgesetze gegen die deutschen Privatrechte werden summarisch aufgehoben, den zahlreichem Geschädigten wird Entschädigung zugesagt. Dabei ist festlich noch ungelöst, wie die Entschädigung berechnet werden soll, auch wenn die Schadenssumme nominell feststeht. Wurden einem deutschen Unternehmen Werte im Betrage von einer Million Rubel entzogen und wird diesem Unternehmen jetzt ein Ersatz von einer Million Rubel gewährt, so ist das noch lange nicht dasselbe; denn eine Million Rubel vor dem Kriege hatte einen ganz anderen Wert als eine Million der jetzigen Rubel.

Die Wiederherstellung des durch den Krieg unterbrochenen Vertragszustandes scheint auch das Wiederaufleben des alten Handelsvertrages einzuschließen. Ausdrücklich wird hervorgehoben, daß die Weisbegünstigungs-Klausel wieder in Kraft treten soll, das heißt, daß in wirtschaftlicher Beziehung ein Land noch am andern nicht schlechter behandelt werden soll als ein drittes Land, das sich nicht auf Vertragsrechte berufen kann. In dieselbe Linie fallen die Bestimmungen über die Rückgabe der Kaufkraftscheine, über die schleunige Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen, über die Wiedereröffnung eines organisierten Warenauslaufs.

Aber auch hier dürfen nicht alle Schwierigkeiten mit dem rein rechtlichen Ausgleich als überwunden angesehen werden. Der Rubel hat eine sehr erhebliche Entwertung erfahren. In demselben Verhältnis ist für den russischen Käufer die Reichsmark teurer geworden. Auf allen Einfuhrgütern aus Deutschland ruht also ein sehr hoher Währungsgehalt, dessen Höhe sich durch den Kurs des Rubels bestimmt und mit ihm in fatalster Weise schwankt. Umgekehrt bemüht sich auch demselben Grunde für den deutschen Kaufmann überhaupt keine Ware da sein oder mag sie nur nicht erfassen an Warenmangel, sei es an absolutem oder relativem, will sagen, mag überhaupt keine Ware da sein oder mag sie nur nicht erfassen und heranzuschaffen sein. Die für den Transport so hinderlichen Verkehrserschwerungen des russischen Reiches werden auch in der nächsten Zeit infolge der einsetzenden Demobilisierung keine wesentliche Erleichterung erfahren.

Vor dem Kriege bezog Deutschland aus Rußland vor allem landwirtschaftliche Produkte, besonders Futtermittel. Da die letzten Ernten schlecht waren und der Kriegsbedarf große Anforderungen stellte, ist es, abgesehen von den geschützten Transportschwierigkeiten, fraglich, ob viel herangeschafft werden kann. Im Jahre 1913 führte Deutschland aus Rußland ein: Getreide (336,5 Mill. R.), Holz (22,5 Mill. R.), Weizen (51,5 Mill. R.), Ger (60,3 Mill. R.), Futter (62,5 Mill. R.), Reis (30,5 Mill. R.), Haas (33,4 Mill. R.), Cellulose (11,5 Mill. R.), Federweil (besonders Gänse) (33,2 Mill. R.), Wollgarne (35,0 Mill. R.), Holz (31,7 Mill. R.). Außerdem Pferde, Pelze, Schweine, Schmirgel, Hanf, Manganzin, Kalbfelle, Rindshäute, Därme, Platinerze, Raib, Kaviar usw.

Das Reichswirtschaftsamt hat bereits Besprechungen mit Vertretern des Metall-, Leder-, Häute-, Getreide- und Futtermittelhandels abgehalten, an denen auch die F.F.G. teilnahmen. Doch wird schon darüber geklagt, daß die Vertreter der einzelnen Branchen von Amt wegen ausgesucht, nicht von den Interessenten selbst gewählt wurden. Die Absicht soll dahin gehen, die zu Verbänden zusammengeschlossenen Kaufleute als Kommissarische mit dem Warenauslaufs zu betrauen, die Verteilung der Waren aber natürlich zu rationieren.

Mit großer Spannung darf auch den Bestimmungen über die Kriegsgesangenen entgegengeesehen werden, die sich allmählich in beiden Ländern, besonders aber in der deutschen Wirtschaft, ein gewisses Bürgerrecht erworben haben und von großer Bedeutung geworden sind.

Die Friedensverhandlungen und die Friedensausichten.

Die Beschlüsse der englischen Arbeiterschaft.

Der „Neuzeit Courant“ schreibt zu den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk: Wenn die näheren Berichte über die Verhandlungen in Brest-Litowsk die bereits empfangene Mitteilung bestätigen, würde das Recht der Selbstbestimmung der Völker verletzender befehlter Gebiete von beiden kontrastierenden Parteien durchaus gesichert sein. Dies wird sicherlich dazu beitragen können, um in den westlichen Entente-Ländern und in den Vereinigten Staaten größeres Vertrauen zu der Art der deutschen Friedensbemühungen einzulösen, und dies würde für einen baldigen und allgemeinen Frieden, könnte dieses Vertrauen erweckt werden, außerordentlich günstig sein. Sollte das Vertrauen in den Herzen der Entente-Länder wachsen, dann würde keine einzige Regierung die Entwicklung des allgemeinen Friedensverlangens zu hemmen vermögen und die Friedensausichten für das neue Jahr würden dadurch erheblich steigen.

Ein neutraler Staatsmann, der sich im Haag aufhält und von der „Frankfurter Zeitung“ als mit den englischen Verhältnissen vertraut bezeichnet wird, sagt folgendes: Die Haltung der englischen Blätter zu den Beschlüssen der Arbeiter läßt klar erkennen, daß an eine glatte Zurückweisung der russischen Friedensbedingungen durch England nicht zu denken ist. Es ist klar, daß die Arbeiter, von denen neue Opfer durch die Erweiterung der Dienstpflicht gefordert werden, unter allen Umständen die Klarlegung der Kriegsziele und eine günstige Beantwortung der russischen Frage fordern werden. Selbst Lloyd George kann sich dem nicht entziehen, was schon daraus hervorgeht, daß er genötigt ist, die beiden Ausschüsse der Arbeiterkonferenz zu empfangen. Der Beschuß der Konferenz stellt aber zweifelsohne eine weitere Stärkung der Lansdowne-Richtung und einen erneuten Stoß gegen das ohnehin schon geschwächte Regime Lloyd George dar.

Die Verstaatlichung der russischen Banken.

Petersburg, 28. Dezember. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein Dekret über die Verstaatlichung der Banken besagt: Im Interesse einer gerechten Organisation der öffentlichen Güter, im Interesse einer kostlosen Ausrottung der Spekulationen der Banken und der vollen Befreiung der Arbeiter und Bauern und des gesamten arbeitenden Volkes von der Ausnutzung durch das Großkapital und die Banken und mit dem Ziele der Bildung eines Institutes, das wahrhaft im Interesse der Klasse der Beschäftigten arbeitet, ist die Schaffung einer einheitlichen Staatsbank der russischen Republik beschlossen worden. Der ausführende Hauptauschuß erklärt alle Bankgeschäfte zum Staatsmonopol. Die gegenwärtig bestehenden Aktienbanken und privaten Bankhäuser werden mit der Staatsbank vereinigt. Aktiva und Passiva der Banken werden liquidiert und von der Staatsbank übernommen. Ueber diese Liquidierung wird ein besonderes Dekret das Nähere bestimmen. Der Rat der Staatsbank übernimmt die vorläufige Verwaltung der Geschäfte der Privatbanken. Die Interessen der kleinen Bankkunden werden vollständig gewahrt werden. Der ausführende Hauptauschuß hat das Dekret mit allen Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen angenommen.

Ein Feldzugsplan Kerenskis für 1918.

Petersburg, 28. Dezember. (Neuermelbung.) In einem Armeebefehl erklärte Rylenko, daß die Regierung Kerenskis, wie aus Dokumenten über artilleristische Rüstungen hervorgehe, einen Feldzug für 1918 vorbereitet und nicht an einen Friedensschluß vor 1918 gedacht habe.

Ernährungsnot in England.

London, 29. Dezember. (Neuzeit.) Eine Nationalversammlung, die sich mit Ernährungsfragen beschäftigte, wurde heute in London eröffnet. Die Vertreter der Gewerkschaften und der Arbeiterpartei, die gestern dem Kongreß beigewohnt hatten, waren zahlreich anwesend. Es wurde eine Entschädigung angenommen, die Vermehrung einleitet gegen die unnütigen Verluste der päpstlichen Bezirke und Befehl gibt der Frauen infolge einer mangelnden gleichmäßigen Verteilung der Lebensmittel. Einiges, der Parlamentarierstaatssekretär des Ernährungsministeriums, erklärte sich mit der Entschädigung einverstanden und sagte, keine Regierung könne eine andere Politik einschlagen als die darin empfohlene.

Das Jahr Siebzehn.

In der Schwelle des abgelaufenen Jahres wie des beginnenden steht ein abgelehntes Friedensangebot. Die Antwort der Entente auf den Verständigungsvorschlag des Präsidenten Wilson war von dem gleichen Geist befeht, der heute aus den Reden Michons und Lloyd Georges zu uns spricht: „Ert siegen!“ „Es gibt kein Mittelglied zwischen Sieg und Niederlage!“ Der Vermittlungsversuch Wilsons war höchstwahrscheinlich durchaus ehrlich gemeint. Kriegsgemäß ist es, jede Handlung eines Gegners, die an sich sympathisch erscheint, als Heuchelei abzutun: hüben wie drüben. Der Vermittlungsvorschlag Wilsons entsprach den positivsten Ideen Amerikas, sein Gelingen sicherte dem Urheber eine Palme, um die sich später der Papst und das holländisch-skandinavisches Komitee mit der gleichen Ergebnislosigkeit bemüht haben. Eine erfolgreiche Friedensvermittlung aber entsprach durchaus Amerikas Interesse.

Die Ablehnung des Friedensangebots vom 12. Dezember und die Ententeantwort an Wilson machten die Stimmung für die Eröffnung des unbeschränkten U-Boot-Krieges reif. Dieser hat am 1. Februar begonnen, dauert also nunmehr elf Monate. Wenn seine eifrigsten Propagandisten heute behaupten, sie hätten niemals auf einen bestimmten Termin prophezeit, so täuscht sie ihr Gedächtnis. Die Frist, innerhalb welcher England durch den unbeschränkten U-Boot-Krieg „gemitt“ zum Frieden gebracht werden sollte, betrug sechs Monate. Es hätte gar keinen Sinn, zu behaupten, daß man hier in einer sehr wichtigen Sache von irrigen Voraussetzungen ausgegangen war. Jene aber, die vor einem Jahr jeden, der an die Sechsmonats-Theorie nicht glaubte, als einen Vaterlandsverräter und Parteigänger Englands verächtigten, hätten Grund, in Zukunft etwas vorsichtiger zu sein.

Daß der U-Boot-Krieg nicht erreicht, was von ihm erhofft wurde, so hat er doch selbstverständlich die Kriegführung der Gegner schwer geschädigt und die Erfolge begünstigt, die im Landkrieg errungen worden sind. Auf der anderen Seite hat er uns den Krieg mit Amerika gebracht und damit der Entente ein neues Hoffnungsseil zugeworfen, an das sie sich hartnäckig klammert. Erst im Jahre 1917 wurde aus dem europäischen Krieg ein wirklicher Weltkrieg. Ein ungeheurer Druck legte sich auf Deutschland, die Entlastung kam aber nicht von dort, woher man sie erwartete, durch den U-Boot-Krieg, sondern durch die russische Revolution.

Man sagt, daß die russische Revolution die Folge militärischer Einwirkung gewesen ist. Das ist richtig und falsch zugleich. Denn die Wirkung der Schläge hängt nicht allein von ihrer eigenen Wucht ab, sondern auch von der Bewaffnenheit der Materie, die sie treffen. Ein anders organisiertes, anders gefinnenes Rußland hätte noch jahrelang aushalten können, in dem morischen innerlich zerfallenen Jarenreich brachen die Schläge von draußen die drinnen lagernden Explosivstoffe zur Entzündung. Rußlands Kriegswillen brach zusammen, noch ehe die mechanische Grenze seiner Widerstandskraft erreicht war.

Alle Sozialisten Rußlands — die kleine Plechanow-Gruppe ausgenommen — begriffen, daß das revolutionäre Rußland um seines Daseins Willen den Frieden brauchte, und im Kampf gegen der Imperialismus Miljukows entwickelte sich eine einheitliche proletarische Aktion. Die Frage jedoch, wie man zum notwendigen Frieden gelangen konnte, führte, wie auch überall sonst, zu den heftigsten Meinungsverschiedenheiten. Wer haben auch heute noch volles Verständnis für die Launen jenes Teils des russischen Sozialismus, der innerhalb des Ententebundes einen Druck zwecks Herbeiführung des allgemeinen Friedens auszuüben versuchte. Nicht an den Bolschewikismus, sondern an dieses Streben knüpfte sich der hohe Traum von Stockholm.

Der wütende Kriegswille des Westens hat den Stockholm-Plan in Scherben geschlagen, er war es auch letzten Endes, der die Regierung Kerenskis gestürzt und den Bolschewikismus als Ruder gebracht hat. Die von der Entente legitimierte, ja sogar verherrlichte und gepriesene Revolution hatte dem Volke den Frieden versprochen, die Entente mochte sie aber unfähig, dieser Versprechen zu erfüllen und trieb sie damit zum Bankrott. Nichts blieb übrig, als der Rettungssprung in den Sonderfrieden, das Herbeiführen der furchtbaren Todesfelle, die am 5. September 1914 geschmiedet worden war, und die man das Londoner Abkommen heißt.

Zum erstenmal seit dem Beginn des Weltkriegs hat sich damit ein Volk von dem grauenvollsten Vertrag, der jemals unterzeichnet wurde, befreit und die Pflicht von sich geworfen, willenlos für ein nebelhaftes Ziel Berge seines Guts, Ströme seines Bluts hinzupferen, Jahrgang auf Jahrgang seiner

Niemand hinauszuweisen, Anleihe auf Anleihe auszugeben, ohne zu wissen, von wem und wann der Ruf kommen soll. Es ist gewagt! Es bleibt, wie immer man zu ihnen steht, das geschichtliche Verdienst der Volkshewisi, daß sie den Ruf zur Tat aufbrachten, und es ist ein leidenschaftlicher Wunsch auch der deutschen Arbeiter und Sozialisten, daß dem russischen Volk und der ganzen Welt aus dieser Tat Heil erwachsen möge. Einweilen freilich siehts noch trübe genug aus.

Zunächst, was in West-Vitowsk wird, wäre nicht denkbar ohne die Arbeit der deutschen Sozialdemokratie. Diese Arbeit ist noch nicht abgeschlossen, und es bleibe anheimgestellt, ob die Sozialdemokratie Anlauf haben wird, mit ihrem Ergebnis zufrieden zu sein. Aber Frieden ist Frieden, und zwar es nur ein Stück von ihm und wäre dieses Stück noch mit allerhand Fehlern behaftet, es bleibt doch ein Anfang und eine Hoffnung.

Die Kriegspolitik der Sozialdemokratie und ganz besonders des „Sowjars“ hat in den inneren Streitigkeiten seine geringe Rolle gespielt. Von den verschiedensten Seiten ist unsere Stellung auf Festigkeit berannt worden, und je nach dem Standpunkt des Gegners erschien sie teils im höchsten Grade unational und landesverräterisch, teils nationalsozialistisch und regierungsozialistisch. Wir achten jede ehrliche Ueberzeugung, meinen aber doch: Wer nach den Erfahrungen dieser 41 Monate noch immer genau so wissen glaubt, wie man die Gegner allesamt binnen erträglich kurzer Frist mit Gewalt zum Frieden zwingt, oder ebenso, wer noch immer genau so wissen glaubt, wie man durch eine so oder so formulierte Erklärung im Gendarmen zum allgemeinen Verständigungsfrieden gelangen könnte, der hat in diesem Kriege nicht um aber auch nicht zugelehrt. Demgegenüber vertreten wir nach wie vor den Standpunkt, daß an Taten alles geleistet werden muß, um die Siegeshoffnung der Gegner zu enttäuschen, daß aber auch an diplomatischen Handlungen alles geschehen muß, um die Friedensströmungen im Ausland zu stärken. Von dieser methodischen Arbeit erwarten wir den endlichen Erfolg.

Dieser Erfolg wird aber auch in hohem Maße davon abhängen, wie die Ernährungfrage gelöst wird. Unsere Veröffentlichungen aus der letzten Zeit haben gezeigt, wie groß die Gefahr ist, in der sich das deutsche Volk befindet. Eine Verbesserung der Ernährungsverhältnisse, zu der auch der kommende Frieden im Osten etwas beitragen könnte — man soll in dieser Beziehung nicht zu optimistisch sein — würde nicht nur die Kraft des Volkes vor schwerer Schädigung bewahren, sondern auch den Gegnern die Hoffnung rauben, daß der leere Magen zu Rapslosigkeiten verleiten könnte, auf die sie schon lange, glücklicherweise immer vergebens, warten. Mit der Größe der Lebensmittellage, die jedem einzelnen von uns zugewiesen ist, sinkt oder steigt zugleich die Aussicht auf ein baldiges Kriegsende.

Die innere Politik des Reiches stand im Zeichen eines jäheren Fortschritts. Bethmann fiel, weil die Massen nicht hinter ihm standen, und die Massen standen nicht hinter ihm, weil seinem theoretischen Bekenntnis zum demokratischen Fortschritt die Kraft des zielbewußten Handelns fehlte. Seine letzte, ihm mühsam abgerungene Tat, die Wahlrechtsreform vom 11. Juli, und die von ihm mit Jager aufgenommene Friedensresolution vom 19. Juli bezeichnen Höhepunkte der innerpolitischen und parlamentarischen Entwicklung: Bildung einer Reichstagsmehrheit im Zeichen fortschreitender Demokratie. Der Strom war stark genug, um die letzte reine Bureaufkränzelregierung des kaiserlichen Dr. Michaelis binnen kurzem hinwegzusäumen und mit der Regierung Hertling-Bayer-Friedberg wenigstens ein halbparlamentarisches System zur Geltung zu bringen. Damit sind letzte Ziele nicht erreicht, wohl aber ist die Richtung gewiesen, in der sich die weitere Entwicklung vollziehen muß. Die Erringung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in Preußen ist die nächste Etappe auf dem Weg, und niemand soll sich über die Energie täuschen, mit der das arbeitende Volk Preußen-Deutschlands an diese Aufgabe herantritt.

Festige Feuerkämpfe am Tomba-Rücken und bei Pederobba — Deutscher Vorstoß zwischen Marcing und La Vacquerie.

Amlich. Großes Hauptquartier, 30. Dezember 1917. (W. Z. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Oberer Bogen, südlich von der Scarpe und auf dem östlichen Marsufer war die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert. Kleinere Erkundungsgesche an der englischen Front und in den Argonnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir und am Dojren-See lebte das Feuer vorübergehend auf.

Italienische Front.

Am Tomba-Rücken und im Piave-Abschnitt beiderseits von Pederobba entwickelten sich am Nachmittag bestige Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Abendbericht.

Berlin, 30. Dezember 1917, abends. Amlich. Zwischen Marcing und La Vacquerie nahmen unsere Truppen in östlichem Vorstoß die vordersten englischen Stellungen und machten einige hundert Gefangene. Tagüber bestiger Feuerkampf am Monte Tomba.

Der österreichische Bericht.

Wien, 30. Dezember. Amlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise erhöhte Artillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Nicht leichten Herzens überschreiten wir die Schwelle des neuen Jahres. Schwer und dunkel liegt die Zukunft vor uns. Aber wir ergeben uns nicht! So wenig wir uns den äußeren Feinden ergeben, die uns durch die Niederlage in noch härteres Elend stoßen wollen, so wenig ergeben wir uns in die inneren Leiden und Schwierigkeiten, so wenig sind wir geneigt, inneren Gegnern das Feld zu räumen. Ergebung im Innern — das wäre kein weniger schlimmes Ende als Ergebung nach außen! Das einzige, was uns bleibt, das Beste, das wir haben, die Kraft, für eine bessere Zukunft der Menschheit zu kämpfen, tragen wir unerschütterlich ins neue Jahr hinein, und mit ihr die Überzeugung, daß all dies fürchterliche Leiden nicht vergebens sein kann, daß nach ihm etwas anderes, Besseres, Leichteres kommen muß: eine bessere Zeit, aus der es keinen Rückfall in das alte Elend mehr geben wird!

Der Papst und die Befestigung von Jerusalem.

Eine Fälschung der „Agenzia Stefani“.

Berlin, 30. Dezember. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben, der Text der Agencia Stefani über die Ansprache des Papstes sei gefälscht. Laut Stefani erwiderte der Papst in den Ereignissen von Jerusalem eine besondere Bedeutung. Tatsächlich habe der Papst nicht von den Ereignissen, sondern nur von den heiligen Städten Jerusalem und Bethlehem gesprochen. Das Blatt erklärt, der Stefani-Text wäre eine Fälschung Englands für die Ereignisse in Jerusalem, während der Original-Text jede solche Deutung ausschliesse. Das Blatt vermutet dahinter die Absicht, in Konstantinopel Verwirrung gegen den Kaiser zu erwecken und die Türkei einem Sonderfrieden zugänglich zu machen.

Englisch-russisches Kurierabkommen.

Petersburg, 29. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Zwischen der englischen Mission und der russischen Regierung ist in der Frage der Staatskurier ein Einverständnis erzielt worden: die russischen Kurier werden nach England unter genau den gleichen Bedingungen abreisen wie die englischen Kurier nach Rußland kommen werden.

England und Japan.

Ein Kapitel Geheimvertragspolitik.

Ein Leitartikel des „Manchester Guardian“ über den unlängst von den Bolschewikis veröffentlichten russisch-japanischen Geheimvertrag vom 3. Juli vorigen Jahres weist auf den gleichzeitigen zwischen Rußland und Japan abgeschlossenen offenen Vertrag hin, der lediglich den Frieden Offiziellen zu sichern unternimmt und den einem militärischen Bündnis gleichkommenden Charakter des fraglichen geheimen Instruments. Wir möchten wissen, sagt die Zeitung, wie sich dieser Geheimvertrag mit dem englisch-japanischen Allianzvertrag vereinigen läßt, der darin scheinbar weder erwähnt und noch weniger erwähnt wird. Beide Verträge dürften im direkten Gegensatz zu einander stehen. Als der offene russisch-japanische Vertrag bekanntgegeben wurde, sprach die englische Regierung ihre Befriedigung aus. Wurde sie gleichzeitig von dem Abschluß des Geheimvertrages verständigt? Diese Frage ist nicht unwichtig. Der Artikel 3 des englisch-japanischen Allianzvertrages bestimmt: Es besteht Einverständnis darüber, daß keine der vertragsschließenden Mächte ohne Zustimmung der anderen mit einer dritten Macht ein Abkommen abschließen darf, das den in der Einleitung dieses Vertrages bezeichneten Zielen zumwiderläuft oder zuwiderlaufen könnte. Hat die japanische Regierung diesen Artikel eingehalten?

Wie man sieht, ziehen die bolschewikischen Veröffentlichungen der diplomatischen Geheimdokumente die weitesten Kreise. Das Verhalten Japans zeigt wieder einmal, welche große Rolle im Ostasien-Bündnis das gegenseitige Mißtrauen spielt. Dies Bündnis macht auch danach wieder den Eindruck, daß es auf Winen gebaut ist.

Vor anderthalb Wochen schrieb die „Newstija“, das Organ der Bolschewiki-Regierung: Die britische Regierung ist bestrebt, den Glauben zu verbreiten, daß die englisch-japanische Freundschaft dauerhaft sei, und daß Japan bereit sei, die Wachtstellung Englands in Indien zu führen. Diesem Streben gegenüber protestiert Japan entschieden gegen die Ausnutzung seiner Stärke für eine derartige Aufgabe. Die japanische Presse kritisiert scharf die englische Kolonialpolitik und erklärt, daß das japanische Volk in den indischen Angelegenheiten seine Stimme nur zugunsten der Unterjochten, nicht zugunsten der Unterjocher erheben kann.

Die Mehrheit der dem englisch-japanischen Bündnis gewidmeten japanischen Abhandlungen beurteilt die Verpflichtungen Japans hinsichtlich der englischen Interessen in Indien als verwerflich vom japanischen Standpunkt. So schrieb z. B. der bekannte Journalist Asaba in der Zeitschrift „Sonne“ 1916 folgendes: Wenn Japan die Verantwortung für die Erhaltung der Ruhe in Indien tragen will, so würde dies die sonstigen Vorteile des Bündnisses gänzlich aufheben. Japan würde dann aus dem Bunde nicht nur keinen Nutzen ziehen, sondern die schwersten Verpflichtungen auf sich nehmen. Der Vertrag dient also nur den Interessen Englands. Sein Wert vom japanischen Standpunkt gesehen, ist gleich Null und Japan ist durch ihn nur gebunden.

Diese japanischen Behauptungen sind ein lehrreicher Kommentar zu den kritischen Fragen, die der „Manchester Guardian“ an Japan richtet.

Kriegsgewinnsteuer in der Türkei.

Die türkische Regierung hat in der Kammer einen Bescheidur betr. Besteuerung der Kriegsgewinne und der Aktien-gesellschaften eingebracht. Dazu führt „Tanin“ aus, daß

Das Theaterstück.

Eine aufgefuchene Neujahrserinnerung an die fälschliche Gefangenschaft Dostojewskis.

Hiederzählt von Marie Wehmerink.

„Was er erlaubten?“
„Nein, er tut es nicht.“
„Wirklich nicht?“

Diese Fragen wurden mehrmals am Tage laut unter den Sträflingen im Gefängnis zu Omsk im November 1911. „Die Best von Bender“ nannten wir den Plagmajor Wassili Krownow — die schwarze Seele, die uns nicht leiden mochte. Wo er immer eine Gelegenheit fand, um zu quälen, tat er es zu gern. Plötzlich erklang der heile Ruf: „Der Plagmajor erlaubt!“ Er erlaubte nämlich eine Theateraufführung.

In den Kasematten schwirrte es auf einmal wie in einem Bienenhauch. Die Arrestanten bereiteten eine Komödie mit Pantomimen vor für Neujahr. Dostojewski wurde um theatralische Anstellungen gebeten. Ein Akteur aus Warschau versprach, die Defekteszenzen herzustellen. Kostüme wurden in der Stadt besorgt, und die Gattin des Festungskommandanten, Madame Grane, gab einen allen Haffentend her. Schlüsselbänder und goldene Schnüre. Fünfzehn hübsche, intelligente Gefangene stellten das Bühnenpersonal dar. Der Theaterzettel lautete: „Für die durchlauchtigsten Herren Offiziere und Jungfrauen, sowie für alle Personen vornehmer Herkunft findet eine Aufführung mit Musik und Pantomime statt.“

Der erste Neujahrstag nahte heran. Kaum waren wir aus der Kirche gekommen, so nahmen wir eifrig die Generalprobe vor. In der ersten Reihe des Zuschauerraumes, der in eine der kleineren Kasematten verlegt wurde, standen Rückenbänke und Stühle aus der Kasse. Im Vordergrund der Bühne hatten die Musikanten ihren Platz, zwei Mann mit Geigen, zwei mit Gitarren, einer mit Cello, einer mit der Trommel und drei mit Balalaika. Der Saal, mit Zeltstühlen erfüllt, war bald mit Menschen der verschiedensten Völkergeschlechter gefüllt. Der einzige Jude im Gefängnis, ein Goldschmied, spielte mit, der einzige Ugläubige aber hielt sich von diesem weltlichen Vergnügen völlig zurück.

Die zahllosen Gefangenen verhielten sich ruhig und verfolgten mit angehaltenem Atem die Vorgänge auf der Bühne, sowie das Geschehen der Offiziere. Der Gefangene Potekhin gab als Kapellmeister das Zeichen, und das Orchester setzte mit der Überwürde ein. Dann kamen Volkshüde und Volkstänze an die Reihe. Sie lösten eine Enghüde und eine Begeisterung bei allen aus, selbst bei denen, die der russischen Sprache gar nicht mächtig waren.

„Bravo! Ihr Jungen, bravo, noch einmal!“ riefen die Offiziere und mit ihnen die Sträflinge, die alle Aufmerksamkeit der Offiziere auf den Augen sahen. Ein gewisser Beluschin spielte vornehmlich, wie ein bewußtloser Musikant, und verschaffte

den Schülern ein außerordentliches Vergnügen mit dem Stücke „Redel“. Wie Dostojewski uns erzählte, fand er diesen Schwanz nicht in der gedruckten Literatur, sondern als Manuskript bei einem Gutbesitzer. Es war damals Sittlich, die für die Soldatenbühnen auf den Gütern verfaßten Bühnenstücke aufzubewahren und weiterzugeben. So wie manches dieser Dramen, erwies sich auch „Redel“ nicht nur als allgemein wirksam und fesselnd, sondern als gedanklich überaus wertvoll und reich an feinem Stimmungsgehalt.

Zuletzt kam eine Pantomime. Die Musik spielte „Kamarinskaja“. Die Balalaika hatte die Hauptstimme, und in der Kaserne fand die beliebte Volksmelodie ein lautes Echo.

Plötzlich geht die Tür des Saales wie durch einen Fußstoß gewaltig auf, ein Strom eisiger Luft dringt ein, und der Plagmajor Krownow erscheint und schreit: „Was geht denn hier vor! Die Sträflinge spielen Theater wie Staatsbeamte...“ Allgemeine Verwirrung. Die Schauspielerei ergreifen die Flucht. Die Musikanten verbergen ihre Instrumente. Die Offiziere springen von den Bänken, und einer tritt salbender an den Plagmajor heran, der betrunken, ohne Mühe und Kaniel gekommen war, und sagt: „Mit Erlaubnis Euer Gnaden geschah es. Ich habe die Erlaubnis schwarz auf weiß.“

„Gelogen! Ich gab gar keine Erlaubnis. Ihr, Soldaten, die Auten her!“... Leutes Murren durchdringt den Raum. Die Gefangenen nehmen einen drohenden Ausdruck an und ihre Hände ballen sich zu Fäusten in den Taschen. Noch eine Minute und der Plagmajor wird vielleicht in Stücke gerissen. Neugierig sagt der Adjutant des Generals: „Die Gefangenen verdienen keine Auten. Sie haben sich mit Genehmigung der Obrigkeit eine Unterhaltung vor unsere Augen verschafft.“ Und zu uns sich wendend fügte er freundlich hinzu: „Adieu, Kinder.“ Dann befahl er einem Gefreiten, den Plagmajor nach Hause zu führen, der vor Trunkenheit umgefallen war.

Wir Armen erfuhren die Enttäuschung, daß die Schauspiele, deren Wiederholung wir bestimmt erwarteten, für immer aufgehoben wurden. Mit Tränen in den Augen trugen wir all die Requisiten davon und suchten dem Plagmajor. Wer das Ereignis der Vorstellung blieb und untergeblieben. Dostojewski machte alle darauf aufmerksam, was eine Ruhe und Friedfertigkeit unter den Sträflingen geherrscht hatte, seitdem die Genehmigung dazu gegeben worden war. Die Hellschüler stellten sogar ihre Beschäftigung mit den Karten ein und die „Spirituose“ (Wassili den Dostojewski in seinen „Aufzeichnungen aus dem Leichenhaus“ verewigte) besagte sich, daß er in jener Zeit so wenig Schnaps absetzen konnte.

„Wie gut wäre es!“ sagte Dostojewski, „wenn die Güter des Gefeches mehr Verständnis für die Gefangenen hätten! Sie sollten den gefangenen Menschen die Gelegenheit bieten, sich zu ergötzen, wie Leute es tun, die von keinem Vergehen bestraft, und frei und glücklich sind. Vielleicht wird einmal eine ganz andere Behandlung der Sträflinge Platz greifen.“

Musik in der Ringbahn.

Es war am Duhlag, als ein altes Mann, der aus dem geistlichen Rongeri kam, mir und noch mehr sich im Ringbahngang das „Roi Kibre“ vorlang, daß die Schellen klirrten. Er erzählte mir, daß dieser israelitische Refektorium eigentlich ein ukrainisches Lied sei, wovon ich nie gehört hatte. Und wie er mit mächtiger Stimme sang, daß sein Berliner Spottwort aus den anderen Abteilen laut wurde, da lehnte dem Siebziger die Jugend zurück und ich blühte in einen Posener Laden, in dem ein Junge aufmerksam hörte, wenn die Besucher aus Rußland von den Leiden ihres Volkes erzählten und seine Lieder, seine neuen Schnurren zum Besten gaben.

Dann war's vor wenigen Tagen, als im gemischten Chor zur Rundharmonika Volks- und Soldatenlieder ertönten. Es war finster und kalt in dem Bogen und die Fensterhebe sollte ganz, als wir da vom Abschiednehmen sangen und dem Argonnenwald, darinnen floß das Blut und mancher Deutsche war.

Gestern aber, als weidlich der Schnee die Felder und unbekauten Strahlen an der Ringbahn bedeckte, da schmeiterte gar lustige Marschmusik aus einem Zug. Der kam vom Osten über's Gütengleis, Feldgrau waren drin, die jedenfalls im ganzen Verband in Urlaub luden, von der einen Front heim, die keine mehr ist. In der Straße schlopi ein Urlauber Schnee. „Na, ich wollt noch schon mit Musik heimfahren!“ sagt er. Wie lange noch lassen sich die drüben leichammeln vom Bloß George, Clemenceau und Orlando —?

Notizen.

— Aus dem Leben erzählt der neueste „Simplifizismus“ folgende Geschichten:

Es ist Sonntag. Ich bin gezwungen, in einer kleinen Thüringischen Kleinstadt ein Telegramm aufzugeben. — Da kein Beamter am Schalter zu sehen ist, klopfe ich an das Schalterfenster. Niemand kommt. — Ich klopfe öfter, schließlich, ängstlich geworden, ganz energisch. Da erscheint aus dem Nebenzimmer eine Beamtin, und ohne das Schalterfenster zu öffnen, ruft sie mir zu, daß zum Herbeirufen der Beamtin auf den Klingelknopf zu drücken sei und verschwindet wieder. Ich suche nun und finde besagten Knopf mit der Aufschrift: „Zum Herbeirufen der Beamten.“ drücke und — dieselbe Beamtin kommt und nimmt mein Telegramm entgegen. — So geschehen im vierten Jahre des Weltkriegs.

In einem von Menschen überfüllten Geflügelbuden kommt ein Herr an die Reihe hehnt zu werden. Der schlafertige und redegewandte Inhaber des Geschäfts, schon berührt durch den Mangel an Waren und den Ueberfluß an Käusern, fragt nach dem Begehrt des Kunden. „Ich möchte gern eine sehr fetter Ente haben.“ darauf der Händler prompt erwidert: „Da müssen Sie in 'ne Zeitungsubskription gehn.“

— Garnison eines Ersatzbataillons. Freitags-Deputat A. fragt Frau Deputat B.: „Haben Sie einen guten Durst?“ — „O ja.“ erwidert diese, „wö-dentlich ein Pfund Butter und drei bis vier Eier!“

meist mit Federquaste und Borststift unterstrichen ist. Sie bezeugen sich in denselben angenehmen Formen, die man von der Leinwand her kennt. Ihre Kleidung ist peinlich bemittelt, den Dolles, der vielen von ihnen in Mogen und Beutel singt, nicht zu offenbaren. Ein, zwei Figuren sind darunter, die nicht aus Wurgers Bohne geschritten sind. Etwas sieht man, die einem als Garnitur irgendeiner jener Größen im Gedächtnis geblieben sind, denen ihr Reid und ihre Schmeichelei gilt. „Lieber,“ hören wir eine weifliche Stimme irgendwo beim Hinausgehen flüstern. „Lieber, kauf mir eine Tasse Kaffee!“

Die Einführung eines besondern Kriegsgefangenengeldes ist durch Verfügung des Kriegsministeriums angeordnet worden. Vom 15. Januar 1915 ab ist jeder Bargeldverkehr in den Dognern und auf den Arbeitsstellen verboten. Alle Zahlungen an Kriegsgefangene — auch die Zahlung von Arbeitsabfindungen — finden nun dann an in Kriegsgefangenenlagern zu erfolgen. Dieses Geld besteht in Scheinen zu 1, 5, 10, 25 und 50 Pf., 1, 2, 5 und 10 M. Das Kriegsgefangenengeld kann von allen Wozenshültern beim Warenverkauf durch Kriegsgefangene an Geldscheite in Zahlung genommen werden. Dagegen ist verboten, es den Kriegsgefangenen gegen Bargeld einzutauschen. Jeder Schein des Kriegsgefangenengeldes muß, um gültig zu sein, mit einer Nummer und einem eingetragenen Stempel mit der Bezeichnung des Lagers versehen sein.

Der Tanz.

Ein feurig-erotischer Vortritt auf einem Stück freien Geländes im Zoo. Der Boden ist aufgeschüttet, mit Steinen, Baumstamm umringelt gemacht. In der Mitte des Platzes steht wie eine Kriegerin das rote und erdbräunliche Ungarische eines englischen Tanzes.

Ein Hauptmann erklärt. Eine 300 Tausend dieser Komplimente haben bei Cambrai angegriffen. Ihre außerordentliche Schönheit ist das Verdienst der Schwärze zur Jagd des Rotors, so ist eine Panzerung, die einen außerordentlichen Schutz gegen Artilleriefeuer bietet, nicht möglich, soll sich das Nahgegn von der Stelle bewegen. Man konnte sich an Ort und Stelle überzeugen, daß selbst Artilleriefeuer die Panzerung nicht durchschlägt. Wird ein Tank von der Artillerie gefaßt, so ist er verloren. Gewöhnlich explodieren die Benzinhälter und den auf ihn einwirkenden Infanteristen schlägt ein schrecklicher Dampf von verbranntem Benzinöl ein.

Dann beginnt der Tank zu rütteln und zu puffen, die Scheinwerfer des freien Laufes treten sich ein und mit einer Schenbigkeit.

die man dem Haupten Koffein nicht zuzusetzen, wägt er sich vorwärts, über alle Annehmlichkeiten und Hindernisse hinweg. Die mit leichtem Gedächtnis bestützten Seitentürme und die vielen Schichtarten sind nicht in der Lage, den Eindruck des Ganzen harmonischer zu gestalten. Eine Klänge geht in dem Beobachter auf von der Zurückbarkeit der Schäfte, an der die Kräfte der Böller verhalten. Wie die Verflechtung des Bösen an sich, wie der übermächtige Feind der Menschheit müde dieser angelegte Kolon an.

Und es wird schwer, daran zu glauben, daß einmal eine Zeit kommen wird, wo diese grauenhaften Maschinen Ruhezustand und ungefährlich in Ruhestellung, von Menschen bedient, die die Köpfe schütteln und ihre Vorfahren nicht verfluchen.

Der englische Tank wird vom 30. Dezember ab auf dem Gelände der Ausstellungshallen am Zoo zur allgemeinen Besichtigung in der Zeit von 11 bis 1/4 Uhr täglich ausgestellt werden. Der Tank wird, soweit möglich, jeweils um 12 und 2 Uhr in Betrieb versetzt werden. Der Eintritt ist frei. Der Eintrittspreis ist für die Ginterrückenden gefallener Krieger bestimmt, besonders der 2. Armee, von der die Tanks erbeutet worden sind.

Dem Bürgerausschuß Groß-Berlin sind beigetreten: Verein Berliner Grundstücks- und Hypotheken-Vorkasse & V. Bürgerverein Heimdenart-Vk. Fortschrittlicher Volksverein für Treptow-Boomschulenberg und Umgebung, Bürgerverein Treptow, Verein Frauenwohl Groß-Berlin, Bezirksgruppe südwestlicher Bezirke Berlins des Bundes Deutscher Bodenreformer, Bezirksverein des Bedding-Stadteiles (Fortschrittliche Volkspartei) und der Verein für Frauenheimrecht Ortsgruppe Berlin-Schöneberg.

Eine Ketterin. Das Polizeipräsidium teilt mit: Die Schürkin Weis Alise in Berlin, Kungestr. 18 wohnhaft, hat am 29. Juni d. J. den acht Jahre alten Knaben Ewald Rehersch zum Tode des Ertrinkens getötet. Der Polizeipräsident von Berlin bringt diese von Rüt und Entschlossenheit zeugende Tat belobigend zur öffentlichen Kenntnis.

Charlottenburg. Veranung. Einem dreijährigen Schwindler ist es am Donnerstag gelungen, unter dem Vorwande, die kürzlich ausgestellten Ges. und Elektrizitätsrechnungen einzusehen, einer Stube den Betrag von 74 M. abzuschmecken. Es handelt sich um einen ziemlich großen, hellblonden, sehr aufständig gekleideten Mann von durchschnittlichem Aussehen. Vor dem Schwindler sei hiernit gewarnt und noch besonders darauf hingewiesen, daß die mit der Einziehung der Charlottenburger städtischen Ges., Elektrizitäts- und Wasserrechnungen beauftragten Gelderheber und uniformierten Boten der Berliner Raftfahrergesellschaft ausnahmslos eine vom Register ausgestellte Ausweiskarte besitzen, die sie auf Verlangen vorzuzeigen haben.

Friedrichshagen. Lebensmittel. Heute gelangt auf No. 1 der goldenen Eierkarte je 1 Ei zum Preise von 48 Pf. und ein Stück zur Verteilung. — Ein anhaltend wieder abgegeben an Familien, und zwar von Kloben mehr als 1 Raummeter, Knippel zu 24, 32, 38 M. nur 1 Raummeter. Umstellung und Verteilung in der Kassenkassa der Gemeinde, Friedrichstr. 97.

Preiser. Lebensmittel. Vom 2. Januar ab dürfen auf der Kopffeld der Brotkarte der 149. Woche 125 Gramm Teigwaren abgegeben und eingenommen werden. Die Entnahme muß in dem Kolonialwarengeschäfte stattfinden, in welchem der Inhaber der Brotkarte sich zum Bezuge von Graupen usw. angemeldet hat. In der Verkaufsstelle Friedrichstr. 24 werden vom 31. Dezember bis 3. Januar Eier abgegeben. Auf No. 15 der ausgestellten Eierkarte wird 1 Ei zum Preise von 48 Pf. bezogen. Außerdem gelangen Bauergerichte für 16 Pf. des Stück zur Ausgabe. In den Verkaufsstellen Cessler Str. 2 und Langhausstr. 103 können 2 Eier aben eingenommen werden. Als Ausweis sind die Brotkarten der 2. Woche vorzulegen. Auf jede Brotkarte können bis zu 5 Pfund eingenommen werden.

Aus aller Welt.

Starker Schneefall und Kohlenmangel in Spanien. Madrid, 20. Dezember. (Hohadmeldung.) Im Gebirgslande von Santander liegt der Schnee 16 Zentimeter hoch. Die Gasanstalt in Madrid hat aus Mangel an Brennstoff den Betrieb eingestellt. Die Hauptstadt ist dunkel. Die Eisenbahnzüge verhalten sich ebenfalls. Die Deputiertenkammer wird aus Mangel an Heizung nicht tagen. Die Verbindung mit dem Kohlenboden ist betnahe ganz unterbrochen.

Ein Volkstote ermordet. Frankfurt a. M., 20. Dezember. Das Polizeipräsidium teilt mit: Der Schauspieler Carl vom Revue 18 ist heute vormittag gegen 6 1/2 Uhr während seines Parcourdienstes vor dem Hause Ottenheimer Str. 15 von unbekanntem Täter erschossen worden.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittig: Im Nordosten teilweise neblig, sonst ziemlich heiter; in den anderen Gegenden überwiegend bewölkt. Rindes erhebliche Niederschläge; weiterer Abkühlung.

Verantwortlich für Inhalt: Otto Kauter, Berlin; für den Vertrieb: Carl von der See, Berlin; für den Druck: Carl von der See, Berlin; für den Vertrieb: Carl von der See, Berlin.

Theater Königgrätzerstr.
7 U.: Die Straße nach Steinych.
Komödienhaus
7 Uhr: Erdgeist.
Berliner Theater
7 U.: Die tolle Komtesse.
Theater der Kgl. Hochschule für Musik, Fasanenstr. 1.
30. Dezember.
Z. 1000. Male 1. u. 3. Jan. 7 1/2.
Charleys Tante.
Karl. Werth u. Theater-Kastellan

Büsch
Große
Silvester-Vorstellung
Anfang 7 1/2 Uhr.
Zum Schluß:
Mondfahrt.
Phant. Fantom. in 4 Akte
Morgen 2 Vorst. 7 1/2 u. 7 1/2 U.
Mit dem gr. Neuz-Pragr.
und zum Schluß:
Mondfahrt.

Zirkus A. Schumann.
Bahnhof Friedrichstraße
Anfang 7 1/2 Uhr.
Das sinnig dastehende
Sport-Programm,
u. a.
10 Tiger 10
Maud Wallf, Hlog. Hunde
Gr. Orig.-Aus-
statt-Pantom.
Morgen Neujahr 7 1/2 u.
7 1/2 Uhr:
Nehm. Kinder halbe Preise
In beid. Vorstell. Mexiko,
10 Tiger 10 Sawade.

Palast
Tägl. 7 1/2, Sonnt. 8 1/2 u. 7 1/2
Heute Silvester
Extra-
Vorstellung!
Ehren-Abend für R. Stold
und A. Müller-Lincke.
Zum 1. Male:
„Das Hörrohr.“
Morgen Neujahr:
2 Vorstellungen 2
mit Wilhelm Hartstein
und dem vollst. neuen
Januar-Programm.

Admiralspalet.
7 1/2 Uhr:
Deutsche Tänze
von Schubert.
ABRAKADABRA
Silvester-Essen
Tischbest.: Centr. 10638.
Nach d. Vorst. Konzert

„Eile zu Weile“
Pelzwaren - Spezialhaus
BERLIN S.
119 Dresdener Straße 119
Eckhaus Oranienplatz
Große Auswahl
Skunks, Martler, Nerz, Opossum
echten und imitierten
Alaska-Füchsen,
modern gearbeitet.
Nur prima Felle,
Stolas, Muffen, Kragen,
Damen-Pelz-Hüte.
Bitte! genau auf die Firma
„Eile zu Weile“
Dresdener Straße,
und die No. 119 zu achten.
Jedermann erhält sofort die
ausgestellten Waren für den
bezeichneten Preis.
Reparaturen. — Eigene Kürschneret.
Sonntag 12-2 Uhr geöffnet.

Kauringe
Dukaten-gold 300
14kar. Gold 585 gestemp.
Nur solange Vorrat reicht
8kar. Gold von H. 9 an
J. Weinstock
Alexander
Strasse 12

Fahrradheraufung
Vollwertiger Ersatz für Gummi. Hält allen
Witterungs- und Straßenverhältnissen Stand.
Bei großen Betriebs bereits eingeführt.
Preis für eine Fahrrad-Garnitur komplett inkl. Ein-
ziehen M. 30.— ab Fabrik netto Kasse gegen Nachnahme
oder vorherige Zahlung.
Probieren nur Besichtigung am Lager.
Vertreter überall gesucht. 13711
Bäder erbitten lose, ohne Rahmen.
DEUTSCHE PAPIER-RADBEREIFUNGS-FABRIK
Generalvertrieb: **LUXELLY**, Chemische Produkte
Berlin-Schöneberg I, Grunewald-Straße 50 par.

Glühpunsch,
alkoholfrei. Liter 2,00 M.
Kaiserpunsch,
alkoholfrei. Liter 2,50 M.
1 Teil Turfingstrahl, 2 Teile heißendes Wasser ergeben einen
idyllischen süßen Punch. Sein Jnder erforderlich. Die
Extrakte sind unter Verwendung von Wein hergestellt. Das
heute Getränk in jedem Haushalt. Ein Glas Punch heißt
schon auf ca. 5 Pfennige. — Es wird heiß, gebraten, Blasen
oder Gefäße zum Abkühlen mitzubringen.
H. Krömer, Berlin N 24, Oranienburger Str. 66.
2. Verkaufsstelle, Reinickendorfer Str. 109.
3. Androsser, 78.
4. Kuntzlin, Berliner Str. 76.
Bestand nach anstehend in Korbflaschen von 2, 10 u. 25 Litern
Korbflaschen mehr. s. berechn. Stelle franco zuzufügen.

Tüchtige
Verkäuferinnen
für die Abteilungen:
Uhren und Optik
sofort gesucht. 1452
Meldungen am 11 Uhr vormittags.
Kaufhaus des Westens G. m. b. H.
Berlin W 50
Taurentzienstr. 21/24.

Tüchtige
Kassiererinnen
sofort gesucht.
Meldungen am 11 Uhr vormittags.
Kaufhaus des Westens G. m. b. H.
Berlin W 50
Taurentzienstr. 21/24.

Teilzahlung
und bar
Grammo-
phone und
Platten.
F. u. H. Schmidt,
Petersburger Str. 23, zur 1. Et.

Dauerwäsche!
Mit **DUALIN**, Dauerwäsche-Präparat,
D. R. Pa. ges. gesch., macht jeder
seine Krage, Stulpen, Oberhemden
abwaschbar
Packung, ausreichend für circa 50 Krage oder
entsprechende Anzahl Wäschestücke Mk. 2,50.
Generalvertrieb: **LUXELLY**, Chemische Produkte,
Berlin-Schöneberg I, Grunewaldstraße 50, perterre.
Vertreter überall gesucht. 13121

Tüchtige Maurer und Zimmerleute
sowie Schachtmeister mit größeren Geb-
äudeerfahrungen
für auswertliche Baustellen sofort gesucht.
In beiden großen 8-1 und 3-6 Uhr bei
Wieland & Langloß, Peten- u. Tiefbauern,
Berlin W 27, Südwstr. 70. 14562

Automaten-Gärtner
Revolver-Gärtner
Werkzeug-Dreher
Sofort gesucht.
Spezialkonstruktoren,
Stegly, Virchowstr. 37/39
Zigarrenmacher,
Wickelmacher
vert. J. Völke, Bubcu 2-4.

Tüchtige Mamsells
im Hause auf jedem Laden sucht
Joseph Meyer,
Rindener Str. 31.

Spezialarzt
Dr. med. Laubs
bek. schnell, gründl. med.
Schmerzlos u. ohne Vernachl.
Geschlechtskrankheit, geheime
Haut-, Horn-, Frauenleiden,
Schwäche, Gynäbelle, Krebs,
Ehrlich-Hate-Kuren, Horn-, u.
Blutuntersuchung.
Königsstr. 94/96. Morgenberst.
Str. 10-11. — 8. Sonn. 10-1.

Weine Rot und Weiß
Cognac-Sekt
Liköre verschiedene
bekannte
Marken
mit Zucker.
Feinst. Original-Punsch
von Kempe (14571)

Rotwein-Punsch.
Preisw. abzug nur an Verbrauch.
Berlin W 9, Linkstr. 38
S. Ucko, Noll 2435
Gegen unreines Blut
zum Zurückziehen aller Schädlichen
aus dem Blute gibt es nichts
Besseres als **Dr. med. Wockens**
heißes **Dr. med. Wockens** - Mittel
ganz bei der Herstellung
Blutandrang und Verstopfung
Dose M. 4.50 nur von Apoth.
Lützen für Versand, Sprenberg L. 44.

Zähne echt Xantusch 8,50 M. 5 Jahre Garantie
bei Beschädigung d. Gebissen gratis. Goldbrücken a. 20 M. an. Zug:
Jahre echt Zahnpraxis **Halvani**, Danziger Str. 1
Neumarkt.

Spezial-Arzt
Dr. med. Henschel
Friedrichstr. 90
Behandlung von Syphilis, Haut-
krankh., Frauenleiden, Her-
zkrankh., Gicht, Rheuma, Nerven-
leiden, chronische Krankheiten,
Blutuntersuchung, Wagn. Urin-
untersuchung, Schwangerschaft
10 bis 1 und 3-8. Sonn. 11-1.

Prima Würstchen
c. Würstchen a. Kaninchen- u.
Schafsch. Fleisch, frisch, Pfd. 1,00
Nachh. 200g. Vers. 1,00
v. 5 Pfd. ab. Postschl. 1,00
und Wortabrik **Arzt**
Schindler, Zwickau 1

Lombard-Haus
H. Graf, Leipzigerstr. 76 II
Volle normale Solahary
Dikration, 60-
minüt. Drogen-
heilk., Urin-
untersuchung,
Schwangerschaft
10-12 Uhr, un. Ladung.

Abfallrennholz 36 Mark
großes Raumvermögen, 10 m lang
Brennholz, an Schiffs-
Kantons, Reichsholz.

Gustav Wolff
On Vorkaufsrecht zu 100 M. und
Netz der deutschen Arbeiter von
Franz Mehring
Preis 1,20 M.
Vereinsausgabe 50 Pf.

Spezial-Arzt Geschlechtskrankheiten, Horn-
Krankh., Blut- und Horn-Untersuchungen. Institute
Potsdamer Str. 117
während d. Sommers 4, 6-10 U.
abends, Sonntags 9, 11-1 Uhr.
so S. starke Bronchitis 50 Pf., nach
auflösende außerhalb 1 M. in versch. Kuvert.
Dr. med. Karl Reinhardt.